

Sohrauer Stadtblatt.

31419

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-DS.) und Umgegend.

Verkauf:
wöchentlich einmal: Sonnabend.
Verkaufspreis: Monatlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 0,75 Hlot.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
V. Junold, Stadtbuchdruckerei, Zory.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Junold.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.
Inseraten-Annahme bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 1

Samstag, Nr. 49

Sonnabend, den 5. Januar 1935.

Gründet 1879

57. Jahrgang.

Neujahrsempfänge.

Warschau, 2. Januar. Wie alljährlich, fanden sich auch diesmal am Neujahrstage auf dem alten Warschauer Königsschloß die Spitzen der Gesellschaft unter der Führung des Warschauer Kardinalbischofs, die Vertreter des Parlaments, die höchsten Staatsbeamten und des gesamten diplomatischen Korps ein, um dem Staatspräsidenten ihre Glückwünsche darzubringen. Derselbe Ansprache wurden dabei noch alter Uebung zwischen dem päpstlichen Nuntius und dem Staatspräsidenten ausgetauscht.

Der Nuntius, Erzbischof Maccozzi, gab in einer längeren Rede einen Überblick über die Ereignisse des letzten Jahres und zog in starken Worten einige politische Schlüsse daraus, die bei aller diplomatischen Zurückhaltung der Form doch eine eindeutige Richtung enthielten. Mit Hilfe der besten Schutzrichtungen des Rechtes und des Friedens müßten die Völker Europas, so sahete er aus, in gemeinsamer Anstrengung dazu beitragen, um eine friedliche Lösung ihrer Lebensfragen zu erreichen, soweit diese durch die Nachkriegsordnung noch ungelöst geblieben seien. Zwei grundsätzliche Erfordernisse der letzten Zeit (gemeint ist offenbar die Saarverbindung und die Belassung des jugoslawisch-ungarischen Konflikts, die beide durch Vermittlung des Völkerbundes erfolglos) hätten gezeigt, daß es im internationalen Rahmen keine solchen Gegenstände gäbe, die nicht die Möglichkeit zur verhandlungsmäßigen Beilegung übrig ließen. Jedes derartige Resultat friedlicher Arbeit sei zu begrüßen, da es der gesuchten Menschheit ein wenig mehr Glück bringe und für die Zukunft Besseres verheiße.

In seiner Antwort dankte der Staatspräsident in wesentlich kürzerer Form dem päpstlichen Nuntius für seine Glückwünsche und erklärte, daß die Geschehnisse, die die Welt in den letzten Jahren erschüttert hätten, erstens durch gemeinsamen guten Willen ausgeglichen oder doch wenigstens gemildert seien. Das erlaube in der Tat einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Am Schluß Belobens hatten die in- und ausländischen Würdenträger dann dem Marschall Piłsudski ihre Glückwünsche ab, indem sie sich in das dort ausliegende Audienzbuch eintrugen, während der Marschall persönlich nicht zu sehen war.

Berlin, 2. Januar. Die Reichshauptstadt fand am Neujahrsmorgen wie alljährlich ganz im Zeichen der Empfänge, bei denen die Diplomaten, die Wehrmacht, Vertreter der Regierung usw. dem ersten Beamten des Deutschen Reiches die Glückwünsche zum Jahreswechsel aussprechen. In diesem Jahr nahm zum ersten Mal Reichskanzler Adolf Hitler für das deutsche Volk die Neujahrswünsche entgegen.

In der traditionellen Weise wurden sämtliche in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandte und Geschäftsträger vom Reichskanzler Hitler empfangen. Hierbei wurde der gleiche Rahmen gewahrt, wie er zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg üblich war.

Im Namen des diplomatischen Korps hielt der Doge, der Apostolische Nuntius Mgr. Orsenigo, eine französische Ansprache an den Reichskanzler, in der er im Namen der Souveräne und Staatsoberhäupter sowie im Namen der Diplomaten die besten Wünsche für das persönliche Wohlergehen des Reichskanzlers und für das Gedeihen des deutschen Volkes entbot. Nuntius Orsenigo sahete dann aus, daß ohne Zweifel der Weltfriede mit allen seinen Auswicklungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet am meisten

von der Menschheit ersehnt werde, daß jedoch dem Weltfrieden noch sehr große Hindernisse im Wege ständen. Aber sie würden sich dank des Zusammenwirkens aller Menschen, die guten Willens sind, nicht als unüberwindlich erweisen. In dem Wunsche, daß das neue Jahr die Annäherung der Völker bringe möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist, seien zugleich die besten Wünsche für Deutschland ausgedrückt. Denn gerade durch wohl gefasste brüderliche Beziehungen zwischen den Völkern werde man die Väterzeit wieder heraufführen können, die eine der Hauptpunkte des machtvollen Programms für den Wiederaufbau Deutschlands sei. „Wäge der Unmöglichkeit“, so schloß Nuntius Orsenigo, „dazu seinen Segen geben!“

Reichskanzler Hitler verband mit seinem und des deutschen Volkes Dank die Feststellung, daß die Worte über die Notwendigkeit des Friedens der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entsprächen. Kein Land könne das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das sich schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammenzusetzen habe, das diesen Wiederaufbau in Ruhe vollziehen wolle und für seine Lebensrechte von den anderen Völkern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordere, die es ihnen selbst entgegenbringt. Mit dieser Politik werde Deutschland stets ein höherer Grad des Friedens sein. Auch er, Reichskanzler Hitler, sei der Ansicht, daß die Schwierigkeiten sich bei allseitigem gutem Willen sehr wohl beseitigen ließen. Er sehe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer gütlichen Lösung zugänglich wäre. Das deutsche Volk und seine Regierung seien jedenfalls entschlossen, das ihrige zu einer friedlichen Gestaltung der Völkerbeziehungen im Sinne christlichen Zusammenkommens und auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Völkerzutragen.

Nach dem Austausch dieser Ansprachen beglückwünschte Reichskanzler Hitler und Reichsaußenminister von Neurath die einzelnen Diplomaten und nahmen ihre persönlichen Glückwünsche entgegen.

Polen und Frankreich.

Warschau, 31. Dezember. Außenminister Będ hat seine Weisheitsurteilsbereits, die ihn nach Kopenhagen führte, zu Neujahr auch noch nach Stockholm ausgesendet, wo er am Sonntag eintraf. Auch sein dortiger Aufenthalt gilt als rein privat. Einzelne französische Blätter wollten wissen, daß der Minister bei seinem offiziellen Besuch nach Paris kommen werde. Das trifft nach Auskunft der hiesigen zuständigen Stellen nicht zu, doch gilt es jetzt als sicher, daß Oberst Będ zur Januartagung nach Genf fahren wird, um dort endlich die mehrfach ausgesprochenen Ansprache mit Laval abzuhalten. Da die Reise des französischen Außenministers nach Rom zunächst noch auf gewisse Verhandlungsbedingungen zu hoffen scheint, dürfte die polnisch-französische Auseinandersetzung Mitte des Monats wieder in den Vordergrund der internationalen Politik treten.

Hundschau.

Polnische Pilger beim Heiligen Vater.
Vatikanstadt, 29. Dezember. Am Donnerstag empfing der hl. Vater vierzig polnische Pilger, die die Weisheitsfeierstätte in Rom vorbrachten. An der Audienz nahmen auch der Rektor und die Rektorin des polnischen Kollegs sowie zahlreiche Mitglieder der polnischen Kolonie in Rom teil. Der Heilige

Vater richtete eine herzlichste Ansprache an die polnischen Pilger, denen er am Schluß den päpstlichen Segen spendete.

Das neue Deutschland.

London, 2. Januar. „Daily Mail“, die eine Anzahl zustimmender Äußerungen aus dem Publikum zum Neujahrseffen von Lord Rothermere über das neue Deutschland veröffentlicht, sagt in einem Leitartikel: „Aus dem weissen europäischen Ländere kommt die hoffnungsvolle Nachricht vom besserem Geschäft, besserem Treuen und Abnahme der Arbeitslosigkeit. Die Besserung ist besonders stark in Deutschland gewesen, dessen verzweifelte Lage binnen einem Jahr unter dem nationalsozialistischen Regime erheblich gebessert worden ist. Deutschlands Arbeitslose haben sich um beinahe drei Millionen vermindert, sein Ausfuhrhandel erlebt eine große Wiedergeburt, und es macht sich durch Herstellung von Erzeugnissen mit Schnelligkeit unabhängig von vielen Einfuhrerzeugnissen.“

Laval reist nach Rom.

Paris, 2. Januar. Der Quai d'Orsay veröffentlicht nachstehende amtliche Bekanntmachung:

„Auf Einladung der italienischen Regierung wird sich Außenminister Laval am Donnerstag 20.30 Uhr nach Rom begeben, wo er wichtige Besprechungen haben wird, die beide Länder interessieren und die sich auf allgemeine politische Fragen als Abschluß der Besprechungen beziehen, die in der letzten Zeit auf diplomatischem Wege gepflogen worden sind. Außenminister Laval wird sich drei Tage in der italienischen Hauptstadt aufhalten.“

Ueber den Inhalt der politischen Unterredung ist bisher nichts bekannt geworden.

Laval wird am Freitag 19.50 Uhr in Rom eintraffen und Dienstag mittag wieder abreisen, so daß er Mittwoch in Paris zurückgewartet wird. Der Montag ist für den Empfang beim Papst vorgesehen.

Französischer Frontkämpferführer mahnt zur Verständigung mit Deutschland.

Der Vorsitzende der französischen Frontkämpfervereinigungen, Union Fédérale, Henry Wicht, über dessen Verdienst Befehl kürzlich berichtet wurde, veröffentlicht im „Ouvrier“ eine Betrachtung über die deutsch-französischen Beziehungen. Wicht sagt u. a., wenn man wisse, daß eine der ersten außenpolitischen Maßnahmen Hitlers der Abschluß eines Abkommens mit Polen war, das zehn Jahre laufe, so müsse man zugeben, daß er noch viel leichter erklären könne, zwischen Frankreich und Deutschland gebe es keine Grenzfragen. Man sollte ein für alle Mal die Laitsche zur Kenntnis nehmen, daß eines der herausragenden Kapitel des alten französisch-deutschen Streites endgültig geschlossen sei. Zwar habe Hitler sich vor bald zehn Jahren in seinem Buch „Mein Kampf“ nicht in diesem Sinne geäußert, aber Hitler gehöre nicht zu den Leuten, die nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Hitler habe den Krieg mitgemacht. Er sei ein Frontsoldat. Er lege Wert auf diese Bezeichnung. Die Männer der Umgebung Hitlers hätten auch den Krieg mitgemacht. Hitler sei Soldat und ein Mann des Volkes. Gewiß habe das nationalsozialistische Deutschland mehr als eine Sorge bereitet und niemand wisse, was morgen geschehen werde. (?) Aber es sei festzustellen, daß zwischen Franzosen und Deutschen jeder gebietsmäßige Streit beendet und die Zeit leidenschaftlicher Organisations vorüber sei. Deutschland habe keine Zukunft im Westen, habe ein Vertreter des Führers gesagt, und schon deshalb sei selbst der Gedanke an einen französisch-

deutschen Krieg unzeitgemäß. Haben und drüben sollte man aufhören, sich als „ehemalige Feinde“ zu betrachten. Das sei der erste erforderliche Schritt. Seit dem Jahre 1925 hätten französische und deutsche Frontkämpfer in diesem Sinne gehandelt. Heute hätten die gleichen Franzosen, die an ihrem Friedenswillen festhielten, anderen Deutschen gegenüber, die sich als Vertreter fast der Gesamtheit der Nation erklärten und den Gedanken und Wünschen Adolf Hitlers nach ergaben. Logischer Weise heißt das für die einen und für die anderen, die den Krieg mitgemacht hätten, daß der Krieg zu Ende sei, und das könne als Mahnung gelten.

CSkine für eine Freewelt.

Wien, 29. Dezember. Durch das Gedächtnis eines Starbenden erfuhr die Volkspartei dieser Tage von einem am Fronleichnamstage d. J. geplanten kommunistischen Aufschlag auf einen Straßenvallat.

Eine dreißigköpfige kommunistische Terrorgruppe hatte beabsichtigt, an dem genannten Tage den Kaiser Ottokring auf offener Straße anzugreifen und zu töten. Der Aufschlag mißlang, weil dem Führer dieser Terrorgruppe, Ludwig Palaska, beim Herbeigehen der Sprengpatronen durch eine vorzeitige Explosion beide Hände abgerissen wurden.

Im Krankenhaus gelang es zunächst nicht, von Palaska die wahren Umstände seiner Verletzung zu erfahren. Erst als sich sein Zustand immer mehr verschlechterte, gestand er, daß er, fast sterbend, den Aufschlag.

Der Volkspartei gelang es, die beiden anderen Mitglieder der Terrorgruppe zu verhaften.

Kirchenführer in Oesterreich.

Wien, 31. Dezember. Amlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum 30. Dezember drangen hierher unbekanntes Täter gewaltsam in die Kreuzkapelle der Kirche in St. Georgen bei Zell in Tirol ein. Sie demolirten die in der Kapelle befindlichen Kreuztische, Leuchter, Bilder und Reliquien sowie das Kommunionlorenz und schürten auf die Wände mit einem mehrere Hakenkreuze. Der durch den Kirchenfeston entstandene Schaden ist beträchtlich. Die Erhebungen der Behörden ergaben, daß die Täter keinesfalls in den Kreisen der Nationalsozialisten zu suchen sind. Vielmehr sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Feston ein kommunistischer Selts begangen wurde. Die Täter haben nur, um die Behörden auf eine solche Spur zu lenken, die Hakenkreuze an die Wände geschmückt. Es handelt sich um einen der größten Kirchenfeston, der jemals in Oesterreich zu verzeichnen war.

Nikolajew und Genossen erschossen.

Moskau, 31. Dezember. Wie die Telegraph-Agentur der Sowjet-Union bekanntgibt, hat das Militärkollegium des obersten Gerichts der Sowjetunion in dem Verfahren gegen Nikolajew und seine 13 Mitangeklagten dahin entschieden, daß alle 14 Angeklagten des Berges gegen § 58, Punkt 8 und 11 des Kriminalgesetzbuches der Sowjetunion für schuldig befunden worden sind. Sie wurden zur Höchststrafe — Tod durch Erschießen — verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. Das Eigentum der Angeklagten fällt dem Staat zu.

Nachdem die Todesurteile an Nikolajew und 13 seiner Genossen in Umsetzung vollstreckt sind, erhöht sich die Zahl der im Zusammenhang mit der Ermordung Nikowas vom Militärkollegium des obersten Gerichts der Sowjetunion Hingerichteten auf 119.

„Scan“ statt Persien.

Schwarz, 29. Dezember. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, daß vom 21. März — dem persischen Neujahr — an anstelle der Bezeichnung „Persien“ die Bezeichnung „Scan“ gebraucht werden soll.

Das kirchenfeindliche Mexiko.

Mexiko, 31. Dezember. Vor einer Kirche in der Vorstadt Cuapacoam kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kirchenbesuchern und etwa hundert jungen Revolutionären, die auf die Kirchenbesucher schossen. Vier Männer und eine junge Frau wurden durch Schüsse tödlich verletzt. Einer der Angestellten wurde von der Menge erschlagen.

Mexiko City, 2. Januar. Im Zusammenhang mit einer zwischen Anhängern des katholischen Ritus und Antikatholiken entstandenen Panzer, bei der in Cuapacoam sechs Personen getötet wurden, hat die Regierung 57 Revolutionäre verhaftet und ihre Organisationen in der Besorgnis, daß sich die Unruhen ausdehnen könnten, aufgelöst.

Sozial.

Sobran, den 4. Januar 1935.

§ (Kühne Silberknecht.) Wie in vielen anderen Ortschaften, ist auch hierorts im Gegensatz zu früheren Jahren die Neujahrnacht sehr ruhig verlaufen. Viel mag zu dem ruhigen Verlauf der Neujahrnacht die allgemeine Geldknappheit beigetragen haben. Auf den Straßen ging es am Neujahrabend bei weitem nicht so laut zu wie früher. Die Leute scheinen einzusehen, daß man mit künstlich angelegter Unruhe die schweren Sorgen der Gegenwart nicht zu heben vermag. Nach der Stadtmehrheit, die fast eine Viertelstunde vorging, haben wir hier den Liebertritt ins neue Jahr zunächst etwas früher erlebt. Erst das Glockengeläut der evangelischen Kirche kündete an, daß 1935 seinen Eingang gehalten hat. Hoffentlich bringt es alle geheißen Wünsche in Erfüllung. Die Silberknechte in den Kirchen waren sehr gut bezeugt.

§ (Statistik der katholischen Pfarrkirche.) In der hiesigen Pfarrgemeinde waren im Jahre 1934 zu verzeichnen, wobei die Ziffern des Vorjahres in Klammern beigefügt sind: Taufen 209 (244), davon unehelich 5 (13). Die Zahl der Ehen betrug 66 (73), Aufgebote erfolgten 107 (98). Krankenbeisuche fanden 299 (276) statt. Beerdigt wurden 106 Personen gegen 111 im Jahre 1933. Im St. Kommunionen sind 85 000 ausgeteilt worden gegen 83 000 im Vorjahre.

§ (Beim hiesigen Standesamt) sind im Jahre 1934 bezeugt worden: 158 Geburten (1933: 168), 57 Eheauflösungen (48) und 82 (90) Sterbefälle. Die Geburtenziffer ist mithin etwas gesunken, jedoch auch die Anzahl der Todesfälle, während die Heiratstatistik im vergangenen Jahre hier etwas größer war.

§ (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Am gestrigen Donnerstag fand eine Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates der Kasse statt, der auch Herr Landrat Wogelba aus Rybnik beizuhörte. Gegenstand der Verhandlung war bekanntlich der Zusammenstoß der hiesigen Ortskrankenkasse mit der Ortskrankenkasse Rybnik. Der Landrat sprach in längerer Ausführungen für einen Zusammenschluß, da eine Krankenkasse in ihrer Selbständigkeit mindestens 1000 Mitglieder zählen müßte, während die Mitgliederzahl der hiesigen Kasse gegenwärtig nur 589 beträgt. Nach längerer Debatte wurde die Abstimmung über einen event. Zusammenschluß auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Es soll in dieser Zeit mit der Bürgerchaft und dem Magistrat Fühlung genommen werden, wie sich diese zu der Vorlage stellen. — Es darf hier wohl gesagt werden, daß sich die Bürgerchaft gegen einen Zusammenschluß aussprechen wird, zumal sie weiß, daß die hiesige Kasse für eine Selbständigkeit genügt (unbitter ist).

§ (Die hiesige Wojewodschafts-Polizei) beantragt am Sonntag den 6. Januar, abends 7 Uhr im Verlehnhaus ein Festtagsergänzen. Der Reingewinn des Festes ist für die Witwen und Waisen der hiesigen Polizeibeamten bestimmt.

§ (Die Vieh- und Jahrmärkte) finden in Sobran im Jahre 1935 an folgenden Tagen statt: Viehmärkte: 9. Januar, 6. Februar, 6. März, 3. April, 8. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. August, 4. September, 2. Oktober, 6. November, 4. Dezember. Rammärkte: 7. März, 6. Juni, 5. September, 5. Dezember.

§ (Zwangsversteigerung.) Vor dem hiesigen Bürgergericht findet am 12. Januar 1935, vormittags 9 1/2 Uhr die Zwangsversteigerung des urbanen Hauses, an der ul. Szepielkiego gelegen, statt. Es ist dies ein Grundstück mit 2 Häusern. Das Mindestgebot beträgt 20140 Zloty.

§ (Dem Hausierergewerbe), das hierorts bereits große Ausdehnung angenommen hatte und die Kaufleute und Gewerbetreibenden schädigte, ist nunmehr insofern ein Riegel vorgeschoben worden, indem die Wojewodschaft die Beschlässe des Magistrats und der Stadtverordneten genehmigt, wonach die Hausierer hier zur Ausübung ihres Gewerbes eine besondere Genehmigung (Lizenz) des Landratsamtes nachweisen müssen.

§ (Freizeitschäfte an Sonn- u. Feiertagen geschlossen.) Vom 1. Januar d. J. ab müssen auch hierorts, wie überall schon seit längerer Zeit, die Freizeitschäfte an Sonn- und Feiertagen geschlossen sein.

§ (Einnahme eines gefuchten Einbrechers.) Kürzlich wurde bei der Witwe Anna Maciejowicz in Sadowitz ein Einbruch verübt, wobei größere Mengen von Mehl und auch 20 Kilogr. Bettfedern gestohlen wurden. Einer der Diebe konnte als der wiederholt wegen Einbruchs verurteilte Bäckerhülse Pawel Wierter aus Orzesze ermittelt werden. Bei

einer zufälligen Begegnung wurden seine Taschen durchsucht und man fand außer Nachschlüssel und Dietrichen einen an das Juckenfinger angehängten Sack bei ihm, der allem Anschein nach zur Aufnahme von Diebesgut dienen sollte. Wahrscheinlich hatte Wierter wieder einen Raubzug vor und wurde dabei abgefaßt. Der bereits mehrfach vorbestrafte Dieb wanderte in das Gefängnis nach Sobran. In seiner Wohnung wurden 60 Pfund Mehl gefunden, über deren Herkunft er keine glaubwürdige Auskunft geben kann. Nachträglich stellte sich noch heraus, daß W. bei einem Einbruch in den Bodenraum der Wirths Buchts in Sadowitz beteiligt war, wo 10 Pfund Schmelzblei und zwei Brote gestohlen wurden. Ferner konnte ihm nachgewiesen werden, daß er mit drei Helfern beim Landwirt Alois Swieczny in Sadowitz einzuhaben versucht hatte, von diesem jedoch verjagt worden war.

§ (Hühnerdiebstahl.) Aus einem an den sog. Gulotteken hier gelegenen Fischhändler, den der Fleischermeister Emanuel Sollowitz in Sadowitz hat, sind dieser Tage durch Einbruch in den Hühner mehr als 2 Dutzend Speckhühner gestohlen worden.

§ (Beim Schlinglegen erwischt.) Im hiesigen Stadthort wurde seit einiger Zeit im Schlingen verendetes Wild gefunden. Um den Wilderern auf die Spur zu kommen, waren die Forstleute schon seit längerer Zeit tätig, bis es dem Stadthortmeister Bastele gelang, zwei Männer vom hier auf frischer Tat zu erwischen. Die Wildschlingen wurden ihnen abgenommen und Anzeige erstattet.

(Die Finsternisse des Jahres 1935.)

Im Jahre 1935 treten fünf Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse ein. Die erste, eine partielle Sonnenfinsternis, am 5. Januar, ist nur in einem kleinen Gebiet im südlichen Eismeer sichtbar. Die zweite, eine totale Sonnenfinsternis, findet am 19. Januar statt; sie beginnt um 14.43 Uhr, endet um 18.40 Uhr und ist sichtbar im Osten Europas, in Asien, Nordafrika, im Stillen Ozean und im Westen Nordamerikas. Das Ende dieser Finsternis ist in Europa sichtbar. Die dritte, eine partielle Sonnenfinsternis am 3. Februar, ist in Mitteleuropa nicht sichtbar. Die vierte, eine partielle Sonnenfinsternis, findet am 30. Juni statt. Sie beginnt um 20.01 Uhr; nur der Anfang der Finsternis ist kurz vor Sonnenuntergang im nordwestlichen Teil des Deutschen Reiches sichtbar. Die fünfte, eine totale Sonnenfinsternis am 16. Juli, ist in Mitteleuropa nicht sichtbar. Die sechste, eine partielle Sonnenfinsternis am 30. Juli, ist nur im südlichen Eismeer zu sehen. Die siebente, eine ringförmige Sonnenfinsternis am 25. Dezember, ist in Mitteleuropa ebenfalls nicht sichtbar.

* (Wanneregeln vom Januar.) Im Januar Regen, wenig Schnee, viel Dämmerung, Bergen und Tälern weh — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar Schnee zu Haus, Bauer, halt den Sack an! — Reichlich Schnee im Januar bringt ein gutes Jahr. — Tauen im Januar die Aender, daß der Bauer nach dem Fetter guden. — Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, kommt er im März und April. — Januarnebel bringt Märzschnee. — Sind im Januar die Flüsse klein, dann gibt im Herbst es guten Wein. — Januar warm, doch Soft erborn! — Wenn Groß wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Ist der Januar nah, bleibt leer das Faß. — Januar nach vor Kälte lauden, wenn die Ernte soll gut faden.

* (Strennen! Rechtzeitig Strennen!) Immer wieder muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei nützlicher Blattschneidung frühzeitig und auch zu spät gestreut wird. Gerade am frühesten Morgen sind glatte Wege erfahrungsgemäß am gefährlichsten. Das beste Streumittel ist feiner Sand ohne Kiesel; in dessen Ermangelung Strenne nach Asche.

* (Schützt unsere Wägel!) Diesen Mahnruf müßten wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Verschiedene der gefährlichsten Säuger, die den Sommer hindurch unser Herz mit Gesang und wunderem Gesang erfreuen, bleiben den Winter über bei uns, sind also keine Zugvögel. Sie sind wieder kommen dann die Tierchen mit zerknülltem Federbüschel an unser Fenster geklettert, bilden mit den schwarzen Perlensaugen des tiefen gewendeten Köpfchens ins warme Zimmer hinein und bitten uns laut oder schweigend: „Schenk uns doch was! Das Wetter wäre wohl zu ertragen — aber der Hunger! Gar zu wenig ist ringsum zu finden, was ihn stillen könnte. Wir bitten ja nur um eine ganz geringe Gabe, etwa um ein paar Splittchen vom Frühstücksbrot. Oder um ein paar Sämereien, wie Roggen- und Haferkörner, die vielleicht einer gefiederter Freund im Käfig

berkrent hat. Doch diese von uns sind auch sehr dankbar für eine Speckkarte, eine Brotkruste oder Kartoffelstücken! Wenn aber bitterkaltes Frostwetter eintritt, dann wären wir froh, ein Nippchen mit lauem Wasser vorfinden zu können. — Gewiss dies oft einmal, meint ihr? Aber vergelt. Wir wollen euch auch nächstes Jahr vom Garten oder Dachstuhl ein mancher schönes Stüd zum Besten geben! — So etwa haben wir die Mitten der kleinen angeordneten Gänge anzuwenden. Dabei möchten wir bemerken, daß alle Flecken, wie Semmeln und anderes leichtes Gebäck, den Bögen schädlich wird, da es den kleinen Nagen anbläht. Sehr läßlich sind kleine Futterhöhlen, die jeder größere Knabe, der über das nötige Handwerkszeug verfügt, herstellen kann. Diese Höhlen verhindern ein rasches Verwelen des ausgebreiteten Futters durch Wind und Schnee.

(Einsicht.) Einsicht ist etwas, das man nicht überall findet und das doch überall zu bringen notwendig ist! Ohne Einsicht ist ein Verhältnis zwischen Menschen nicht erträglich.

Was ist eigentlich Einsicht?
Einsicht kommt von „Einschauen“ her. Einschauen in die Lebens- und Denkwelt anderer, Einsichten in die Empfindungswelt anderer Menschen, Erkennen der Lebensnotwendigkeiten und Mitleid der uns nahstehenden Menschen. Jeder soll von seinem Standpunkt aus beurteilt werden. Und daher:

Einsicht ist das Verständnis dafür, daß andere volle Berechtigungen haben, anders zu sein, als wir sind. Mitleid ist die Erkenntnis, daß in besonderen Fällen auf andere mehr Rücksicht genommen werden muß, als diese auf uns nehmen. Einsicht ist aber auch die Erkenntnis der Folgen unserer Handlungswelt. Sie ist noch viel mehr! Hätten wir die nötige Einsicht, so gäbe es keine Kriege; der Absofut würde wenig Geschäfte machen und in den Ehen gäbe es dauernden Hoffensfall. Jeder könnte ruhig und unbeschwert seinen Geschäften nachgehen und kein Konkurrent suchte dem Mitbewerber etwas an Fänge zu stören; der Mitbewerber würde aber auch alles vermeiden, was dem anderen heranzuführen könnte. Gäbe es mehr Einsicht, wir würden uns seltener krank machen und den Arzt nicht gleich unläßlich nennen, wenn er uns nicht über Nacht geknabert. Wäre die nötige Einsicht vorhanden, so gäbe es weniger Selbstschläge bei Unternehmungen und jedem würde der Weizen mehr oder weniger blühen. Keinem Schwanden würde noch der letzte Halm genommen werden. Bei guter Einsicht gäbe es aber auch wenig schlechte Abfälle und die Zuchtstauer würden leer!
Aber warum gibt es so wenig Einsicht, wenn sie doch so bringen notwendig ist?

Weil wir zu wenig Erfahrungen, Gedanken, weil wir zu wenig guten Willen haben, wird Verbobtheit und Eigenfinn keine bessere Meinung in uns aufkommen lassen. Weil unser Egoismus uns dies und das einredet. . .
Ach, daß wir doch bessere Lebensansichten haben möchten, um bessere Lebensansichten zu haben!

(60 Grubenarbeiter in Lebensgefahr.) Vor einer Woche hatte die Bergbaubehörde die Stilllegung der Baska-Grube bei Schönowitz angeordnet, daß sie durch einen Wasserbruch größten Ausmaßes fast gefährdet und inswischen fast völlig erschopen ist. 60 von den 110 Bergleuten der Grube traten, als die Stilllegung des Betriebes bekannt wurde, unter Tage in den Ausfall, um die Weiterführung der Arbeit zu erzwingen. Alle Bemühungen der Behörden, die Bergleute zum Verlassen des Schachtes zu bewegen, waren bisher ergebnislos. Seit sieben Tagen sind die Bergleute in der Grube, nämlich auf der Flucht vor den eindringenden Wassermassen, die mit großer Schnelligkeit die Stöße überfluten. Seit Montag ist die Lage der freilebenden Bergleute geradezu verzweifelt. Sie haben sich auf die höchstgelegenen Stellen der Grube geflüchtet, wo sie im Dunkeln ohne Nahrung im kalten Wasser anstarren. Die Luft ist fast gänzlich verbraucht und mit Grubengasen gesättigt. Die Erregung unter der Bevölkerung ist sehr groß. Das Grubengebäude über Tage ist von der Polizei besetzt, da man Unruhen befürchtet.

(Zur Stilllegung des Rosiecki-Schachtes.) Wie bereits berichtet, mußte dieser Tage wegen eines Maschinenabsturzes der „Präsident-Rosiecki-Schacht“ in Schönowitz stillgelegt werden. Wie die Untersuchung ergeben hat, sind die Wände des Schachtes der Fördermaschine gebrochen. In den nächsten Tagen wird eine Sachkommission der französischen Maschinenbaugesellschaft Citroen, aus der die Fördermaschine stammt, die Ursache des Versagens der maschinellen Einrichtungen prüfen. Die Betriebsstilllegung dieser unzeitlichen Schachtanlage hat in weiten Kreisen Polens großes Auf-

sehen erregt. Die polnische Presse kommentiert diesen Vorfall außerordentlich scharf und wendet sich vor allem dagegen, daß derartige maschinelle Anlagen aus Frankreich bezogen werden, obwohl solche in Polnisch-Oberschlesien selbst hergestellt werden können. Im übrigen erfährt die Förderung der staatlichen Starbo-Ferm-Gruben keinerlei Einschränkung, da die anderen Schächte ihre Förderung erhöhen werden, um den Ausfall des Rosiecki-Schachtes wettzumachen.

(Franz und zwei Kinder ertranken.) Am Neujahrstage ereignete sich in der kleinen Ortschaft Wiatowiz, Kreis Bentschen, ein furchtbares Unglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Auf dem dortigen Dominikalturm, der eine dünne Eisdecke trug, vergnügten sich fünf Kinder mit ihren Hundeflüchten. Plötzlich brach das Eis und die Kinder stürzten ins Wasser. Auf ihre Hilfsrufe eilten die 67 Jahre alte Frau Köhler und der 15 jährige Müller-Junge Krammer herbei und versuchten, die Kinder zu retten. Die beiden Retter brachen jedoch selbst ein. Während der Müller-Junge mit einem Rind des Ufer erreichen konnte, ging die alte Frau unter. Der Dreifährige Krammer und der Keltosch, die an der Unglücksstelle vorübergingen, legten das Rettungsnetz fort. Keltosch, ein polnischer Staatsangehöriger, der sein eigenes Leben bei dem Rettungsnetz auf Spiel setzte, konnte mit Hilfe von Krammer die Frau und die vier Kinder aus dem Wasser retten. Die alte Frau und zwei Kinder, die vier- und fünfjährige Schwester Adelheid und Franz Proszka, waren bereits tot. Die anderen Kinder wurden nach Stundenlangen Bemühungen ins Leben zurückgerufen und ins Krankenhaus gebracht. Sie befinden sich wohlaut.

(Mündigungen bei Pleß.) Seit Sonnabend, den 29. Dezember, ist beim Pleßer Kongress zahlreichen Angehörigen gefeiert worden, davon bei der Generaldirektion in Pleß 16, bei der Fortwärtung 26, bei der sächsischen Branerei in Lichau 7, bei der Brauereidirektion in Rattowitz 80 und bei den Gruben und sonstigen Anbetrieben des Fürsten eine noch nobelste Anzahl. Die Mündigung lautet zum 31. März 1935. Die bürgerliche Branerei in Lichau ist von Mündigungen befreit geblieben, aber nur aus dem Grunde, weil dort der Zwangsverwalter ein Jagdschloß hat.

(Pfarrer Dr. Will kommt nach Nikolai.) Die freigewordene Pfarrerstelle an der katholischen Pfarrkirche in Nikolai wird durch Pfarrer Dr. Will, jetzt Pfarrer in Mildern, besetzt. Mit seinem Amtsantritt ist im Februar oder März zu rechnen.

(Neue Stempelmarken.) Stempelmarken neuen Typs sind schon in den Werten von 2 und 3 Hloty ausgegeben worden. Die bisher im Umlauf befindlichen Marken dieser Werte konnten noch bis zum 31. Dezember d. J. benutzt werden. Bis zum 15. Januar d. J. werden sie in die Werte des neuen Typs umgetauscht. Außerdem werden neue Stempelmarken in den Werten von 4 und 10 Hloty eingeführt werden.

(Schlesien für die Ueberflutungen.) Nach Meldungen der polnischen Presse sind in der Wojewodschaft Schlesien für die Opfer der großen Ueberflutungen in Kleinspolen rund anderthalb Millionen Hloty in Bargeld gespendet worden. Außerdem summierte Schlesien bei 312 Tausend Getreide, 20 Tausend Viehstücker, 1000 Paar Ärgel, 1200 Paar Schuhe für Kinder, 15000 Kilogramm Jastblech, 280000 Ziegelsteine und schließlich drei Waggonladungen Bauholz. Die polnische Presse berichtet im gleichen Zusammenhang, daß angeblich in manchen Bezirken des Ueberflutungsgebietes das Jastblech nur gegen Bezahlung an die Hochwasser-gefährdeten abgegeben wird, obwohl es die obersteleichen Spenden zur unentgeltlichen Abgabe bestimmt hatten.

(Befreiung von der Alkoholzölse.) Im letzten „Dziennik Ustaw“ wurde eine Verfügung des Finanzministers veröffentlicht, die mit dem Jahre 1935 den Detailverkauf von Spirituosen und alkoholischen Getränken in Orten mit einer Einwohnerzahl bis zu 2000 von der Bezahlung der bisherigen großen Alkoholzölse befreit.

(Einen Ganer festgenommen.) Die Polizei nahm hier kürzlich den am Mittel-Vogel stammenden Kaufmann Ludwig B. wegen eines verurteilten Betruges fest. B. kam in die Wohnung von Frau Katharina Tomaszczak, gab sich als Vertreter einer Bank aus und erklärte der Frau, daß sie in der Dolarowka-Bäume 500 Hloty gewonnen habe. Er wolle sich für die rasche Beschaffung des Geldes einsetzen, doch brauche er dafür 13 Hloty. Die Frau fiel auf den Schwandel nicht hinein und zeigte den Ganer an.

(In der Kirche tödlich verunglückt.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag in der Kirche von Radoschan bei Rybnik. Dort wurde der 65 Jahre alte Invalide Simon Sajda plötzlich ohnmächtig und ehe die Umstehenden ihn auffangen konnten, stürzte er mit dem Kopf so hart auf den Steinfußboden, daß er auf der Stelle tot war. Der Arzt stellte den Tod infolge Gehirnerschütterung fest.

(Schlägereien in der Neujahrnacht.) In Rattowitz folgten in der Neujahrnacht gegen 230 Uhr drei junge Leute die Schauspieler-Schilde der Konfiteerei Rathilde Schild an der Schloßstraße ein und plünderden die Anstalt. Bevor sie aber mit den Frauen und Kindern verschwinden konnten, hatte ein Polizeibeamter bemerkt und führte sie zum Polizeikommissariat ab. Die drei Schloßkammer waren mäßig betrunken. — In den Morgenstunden des Neujahrstages kam es in Steniamowitz in einer Schlägerei zwischen dem Paul Piotrowski und Alfred Matynjak einerseits und dem Michael Racmarg und einem unbekannten Mann andererseits. Hierbei erhielt Piotrowski von Racmarg einen so gefährlichen Messerstoß, daß er im Krankenhaus in Krakau ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein schwerer Wohnungsbrand ist in der Neujahrnacht in Schöppnitz verübt worden. Während sich der Polizeibeamte Oswald Kobers von der Reitanstraße mit der Frau auf einem Berggange befand, drangen Unbekannte in die Wohnung. Gefährten wurden Kleidungsstücke, Silberne Besteck, Uhren usw. im Gesamtwert von 3000 Hloty. — In Janow wurden in der Neujahrnacht zwei junge Leute festgenommen, weil sie auf offener Straße Delikte auf Hitler ausgebracht und deutsche Kampflieder gesungen hatten. Aus dem gleichen Grunde verhaftete die Polizei in Rattowitz ein junges Mädchen; es war so stark betrunken, daß man es nur mit Mühe zum Polizeikommissariat bringen konnte.

(Großfeuer in Rattow.) In der Silvesternacht gegen 23,45 Uhr brach im Hause des Cafe Restberg in Rattow plötzlich Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Rattowitzer Feuerwehr war bald zur Stelle. Trotz größter Anstrengungen brannte der Dachstuhl vollständig nieder. Das Brandunglück forderte leider auch ein Menschenleben. Der 58 Jahre alte Jovale Franz Pyski fiel in seiner im 4. Stockwerk gelegenen Wohnung erstickt aufgefunden. Die Ursache des Uebergeitens des Gimmis auf die Nachbargasse wurde erst gegen 2 Uhr morgens beseitigt. Es ist dies das erste Großfeuer, das Rattow seit dem Jahre 1928 zu verzeichnen hat. Durch den Brand sind große Werte vernichtet worden, der Gesamtschaden durch Feuer und Wasser dürfte mit 200000 Mark nicht zu hoch veranschlagt sein. Schwer geschädigt wurden vor allem die Gewohnen Kaufmann G. Dinter, dem große Zigarren- und Labortorrede verbrannt und Kaufmann Julius Bretor, dessen Wohnungseinrichtung fast gelitten hat. In den Geschädigten gehören auch die Besitzer des Cafe „Restberg“, die infolge der allgemeinen Anfrage hohe nichttragbare Beträge zu belegen haben.

(Bäckerlehrling mit 1200 Hloty kündigt.) Einen nicht geringen Schmerz erlebte der Bäckermeister Josef Pchel in Lichau. Als er seinen Lehrling Roman zur Arbeit werden wollte, fand er das Bett leer und den Vogel ausgeflogen. Als er in die Wohnkammer kam und das Bettgeld in die Ledertasche holen wollte, machte er die Feststellung, daß die eiserne Geldkassette verschwunden war nebst der ganzen Lösung aus dem Wirtshausgeschäft in Höhe von 1200 Hloty.

(Eine Woche mit einer Leiche in einem Zimmer.) Eine furchtbare Tragödie ereignete sich dieser Tage in Lublin. Dort lag seit längerer Zeit die 57-jährige Frau Katharina Sacholew krank. Am Heiligen Abend kam ihr Mann aus der Arbeit, legte sich an den Tisch und trank in Gegenwart seiner Frau eine Flasche demontierten Spiritus aus. Er starb nach wenigen Stunden. Die Frau konnte dem in Schmerzen sich Windenden nicht beistehen, und ihre schwachen Kräfte wurden von den Hausbewohnern nicht gehört. Auch später wurde niemand auf den Vorfall aufmerksam, und so blieb die Leiche bis Sonntag in der Wohnung. Die Frau blieb die ganze Zeit ohne Nahrung und Hilfe, so daß sie schließlich das Bewußtsein verlor. Erst am Sonntag fiel den Hausbewohnern etwas auf, und sie brangen in die Wohnung. Dort fanden sie die Frau im Sterben und die Leiche des Mannes im Stuhl vor dem Tisch liegend. Die Frau wurde in das Nagarett eingeliefert.

(In der Trunkenheit tödlich überfahren.) Auf der Eisenbahnstraße wurde in der Nähe von Barzecz (Kreis Pleß) die Leiche des 80 Jahre alten Arbeiters Ludwig

Sobgit aufgefunden, die schwere Kopfverletzung und Knochenbrüche antwortete. Es wurde festgestellt, daß Sobgit im Rauch vom Wege abgelenkt und auf die Eisenbahnstrecke geraten war, wo er von einem Personenzug überfahren wurde.

(Zwei Todesopfer blutiger Schlägereien.) Am helligen Abend kam es in Balasse zwischen zwei jungen Leuten zu einer Schlägerei, wobei der 22 Jahre alte Theodor Matka durch mehrere Schläge verletzt wurde. Matka ist jetzt im Krankenhaus gestorben. Der Täter ist gefesselt und konnte bisher nicht gefast werden.

In der Familie Gschowitsch in Sosnowitz ereignete sich am zweiten Weihnachtstag während einer Dochtküster eine schwere Bluttat. Als ein Bekannter der Familie, Emil Kijas aus Ryblowitz, eingeladen zu der Feier erschien, kam es zwischen ihm und den beiden Söhnen der Familie Gschowitsch zu einer tödlichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der eine Sohn dem Kijas mit einer Art mehrere wuchtige Schläge über den Kopf versetzte. Kijas wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er infolgedessen verstorben ist. Die beiden Söhne der Familie Gschowitsch wurden verhaftet.

(Selbstmord während des Verhörs.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Jahresende in einem Zimmer des Untersuchungsrichters beim Gericht in Chorzow. Der Richter hatte zwei Untersuchungsgefangene verhört und auf Grund des Ergebnisses die Fortdauer der Haft gegen beide Gefangenen angeordnet. In diesem Augenblick zog der Gefangene P. Litwowski ein verrostet gehaltenes Messer und stieß es in die Brust, ehe der begleitende Polizeibeamte ihn daran hindern konnte. Litwowski brach auf der Stelle tot zusammen. Die ärztliche Untersuchung ergab eine Verletzung der Herzlamina.

(Fahrwerk vom Zug erfasst.) Ein landwärtiger Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch beim Bahndübergang in der Mauerstraße, in der Nähe der Schraubenfabrik Pollak, in Bielsa. Auf dem Heimwege nach Wietzig bei Lubrza befand sich ein landwärtiges Fahrwerk. Die Passagiere hatten auf dem Wochenzug in Bielsa verlassene Waren verkauft und besprochen eilig das gute Geschäft. Dabei übernahm sie das elektrische Signal, das das Herannahen eines Personenzuges aus der Richtung Rents anzeigt. Ehe der Wagenleiter die Pferde zur Flucht antreiben konnte, hatte der Zug bereits das Fahrwerk erfasst. Sämtliche Passagiere wurden durchgeschleudert und der Wagen eine Strecke mitgeschleift. Während die 49 jährige Dienerin Antonie Magwina auf der Straße getötet wurde, erlitten die 30 jährige Marie Scharek schwere Kopf- und Fußverletzungen, die 36 jährige Anna Malak schwere Kopfverletzungen und der 24 jährige Wladislaw Bietzfel eine klaffende Wunde am Hinterkopf. Dr. Malach aus Wietzig und die Militär-Sanowiter waren sofort zur Stelle und leisteten den Schwerverletzten die erste Hilfe. Diese wurden ins Krankenhaus nach Bielsa geschafft. Der Bahndübergang ist nicht durch Schranken gesichert.

(Todesprung aus dem Zuge.) Der Soldat Wladislaw Bronisjewski vom 74. Schützenregiment in Lublitz erlag, als er am Elberfelder seine Eltern bei der Anbahnung besuchen wollte, einem tragischen Unglücksfall. In der Nähe des Wohnorts seiner Eltern öffnete Bronisjewski die Abteiltür des Personenzuges Lublitz—Radomsk und sprang daraus, um sich den Heimweg abzukürzen. Hierbei kam er ins Fall und geriet unter die Räder. Die vor Schreck erstarbten Mitreisenden zogen sofort die Notbremse. In hoffnungslosem Zustand wurde der Unglückliche, dem beide Beine abgefahren waren und der außerdem noch einen Schädelbruch erlitten hatte, ins Krankenhaus geschafft, wo er kurz darauf starb.

(Tod auf dem Schienen.) Auf dem Bahnhof in Ryblowitz ereignete sich ein Unglücksfall, der ein Todesopfer forderte. Der 35 Jahre alte Eisenbahnbeamte Josef Szepetta wollte seinen Weg zum Dienstauftritt aufhören und ging auf der Eisenbahnstrecke entlang. Er wurde dabei von einem Personenzug erfasst und ihm der Kopf vom Stampe getrennt.

Ryblowitz, 1. Januar. (Stadtverordnetenversammlung.) In der letzten Sitzung wurde der Abfallsauberer über die Stadthauptkasse für November 1934 entgegengenommen. Danach wurde beschlossen, den Bahnpfad, wo jetzt eine Eisenbahn eingerichtet wurde, in Blac III. Skopada" umzuwandeln. Ferner wurde mit Stimmumwandel beschlossen, daß am Anfang der Bahndammstraße liegende Gebäude zum Verkauf von 11660 Hektar anzukaufen, um hierwärts Verkömmerung des Stadtbildes eine Grünanlage zu errichten.

Chorzow, 2. Januar. Der zum Stadtoberrichter von Chorzow gewählte ehemalige Bürgermeister des Bismarckhüte, Orgeff, wurde von der Wojewodschaft bestätigt. Die offizielle Einführung und der Amtsantritt des neuen Stadtpräsidenten dürften in den nächsten Tagen erfolgen.

Tarnowitz, 2. Januar. Die Stadtdirektion von Tarnowitz hat auf den Arbeiten für die Errichtung der 30 Klassen Volksschule sowie für andere Arbeiten noch zahlreiche Handwerker zu befragen. Durch ihren Ausschick hat jetzt die Stadtdirektion ihren Gläubigern 60 Prozent der Forderungen angeboten. Verkauft wird dieses Angebot damit, daß die Finanzlage der Stadt infolge der anhaltenden Wirtschaftskrise sehr schlecht sei und daß die Gläubiger immer mehr zurückbleiben. Ein großer Teil der Gläubiger möchte für die Erwerblosenversicherung verstoßen werden. Die Stadt will die auf diese Weise herabgesetzten Forderungen der Handwerker, die zum Teil schon mehrere Jahre auf ihr Geld warten, bis zum 20. 1. 1935 begleichen. Es bleibt abzuwarten, ob die Handwerker auf dieses Angebot eingehen werden. Nur 40 Prozent ihrer Forderungen sollen sie nun auch auf die Gläubiger verzichten.

Evang. Kirchengemeinde
Sonntag, den 6. Januar 1935:
Vorm. 10^{1/2} Uhr: Polnischer Gottesdienst.

S e r m i s t e s .

Kriegsjahr in Spanien.

Madrid, 4. Januar. Der Ministerrat beschloß, den Kriegsjahr in Spanien um einen weiteren Monat zu verlängern.

Der Prozeß um das Lindbergh-Baby beginnt.

In Flemington begann der in den ganzen Vereinigten Staaten mit größter Spannung erwartete Prozeß Hauptmann—Lindbergh. Abwählend bestrafte der Staatsanwalt die Todesstrafe für Hauptmann.

25 Frauen und Kinder ertranken.

Lampico (Merio), 2. Januar. Ein auf dem Fluß Poanah fahrendes Schiff stieß auf einen Eis und brach. Bei dieser Katastrophe kamen mindestens 25 Frauen und Kinder ums Leben.

Eine Bauernschlacht.

London, 1. Januar. Einem Bericht des „Daily Express“ zufolge soll sich in der Nähe der russisch-ukrainischen Grenze die Abhandlung einer furchterlichen Schlacht zwischen Sowjettruppen und mohammedanischen Bauern abgepielt haben, die angeblich 2000 Todesopfer gefordert hat. Einem ganzen Tag lang habe das entsetzliche Gemetzel angehalten, bis schließlich die russischen Truppen die Oberhand gewinnen konnten. Die Ursache für den Kampf war die Weigerung der Bauern, den russischen Beamten auf deren Anforderung hin Getreide anzuliefern. Nachdem sich die Bauern mit Waffengewehr, Gewehren und anderen Waffen zur Wehr gesetzt hatten, seien die Beamten abgezogen und hätten Transportfahrzeuge herangezogen. Sofort bei deren Abzug soll sich dann die Schlacht entwickelt haben, die auf beiden Seiten außerordentlich hohe Verluste an Menschenleben gefordert habe.

Die Geliebte entführt.
Batavia, 1. Januar. In Batavia wurde von einem 29 jährigen Ulienen ein grandioser Raub verübt. Eine 30 jährige japanische Einzelhändlerin, die mit ihm verheiratet war und ihn verlassen wollte, wurde von ihm entführt. Der Täter begab sich dann unter Pseudonym nach abgetrennter Kopie und den per Zeit benutzten Geld zur nächsten Polizeiwache, machte Mitteilung von dem Verbrechen und ließ sich wiederhändig verhaften. Als Motiv gab er Eifersucht an. Den Kopf und das Brillen habe er als Beweismittel mitgebracht, um seinen Unschuldigen in Verdacht geraten zu lassen.

Schwarze Pest in China.
Schanghai, 1. Januar. In der Umgebung von Swatow in der Provinz Kiangsi, etwa 300 Kilometer nördlich von Kanton, hat Tausende von Menschen an der schwarzen Pest erkrankt. Viele haben bereits gestorben. Der Zentralgesundheitsrat hat von Kanton sämtliche verkehrsreiche Strassen in das Grenzgebiet entsandt. Die Gesundheitsbehörden haben weitere Dispositionen in Marsch gesetzt.

Wahres Geschichtchen.
Der Lehrer hat den kleinen Schulanfänger über Blöße angeklagt und sagt zu ihm:
„Du brauchst dich vor mir nicht zu fürchten, wenn ich dich nicht mag. Als ich so klein war wie du, wurde ich auch nicht mag. Jetzt natürlich mag ich dich nicht. — So, nun wollen wir noch einmal die Namen durchgehen. (Zu einem Jungen): Wie, wie heißt du?“
Darauf die prompte Antwort: „Ich denke, du wirst nicht mag.“

Ehrentilgung.
„Der Chef ist also wirklich nicht hier?“ fragt der Besucher in dringlichem Tone den Bedienten.
„Nein Herr, Sie betreiben meinen Chef, wenn Sie an seinen Worten zweifeln, er selbst hat es mir vor fünf Minuten gesagt, daß er nicht hier ist, wenn ihn jemand zu sprechen wünscht.“

Die freibare Ehefrau.
Schinder im Krankenhaus: „Mein Gott, alter Junge, ich finde es erst gar nicht glauben, daß du im Krankenhaus liegt.“
Ehefrau aber: „Ich habe dich doch noch mit der netten blauen Decke zudecken lassen.“
Patient (seufzend): „Ja, das ist es gerade, meine Frau hat mich nämlich auch gefesselt.“

Die Verwechslung.
„Während ich gestern nacht außer dem Hause war, ist bei uns ein Diebsteher eingebrochen.“
„Und hat er irgend etwas bekommen?“
„Ja kann Ihnen sagen! Meine Frau dachte nämlich, ich käme nach Hause.“

Aus der Kinderküche.
Klein Hanschen sammelt gern. Sagt die gekörnte Frau Mama: „Was du denn tun kannst, verleihe nicht auf morgen.“ — Weint Hanschen: „Ach Mama, dann laß mich doch die ädrierte Lorte heut noch anleihen.“

Der argwöhnische Bauer.
„So, der Bauer Böder ist ein so vorchtiger, argwöhnlicher Mann.“ — „Bistaffen Sie sich daran! Bont wahr er nicht so reich geworden. Wenn der Scheit einfaßt, mürdet sich bei jedem das Fell ganz genau, um zu sehen, ob nicht Baumwolle dazwischen ist.“

Rißverhältnis.
Jad hat bei einem Autounfall eine Schramme davongetragen. Trotzdem die Verletzung geringfügig ist, hat er den Katastroph—Mittler und „Cicé“ angerufen. Bei der Verhandlung im Rechtsanwaltsbüro sagt der Richter: „Sie geben ja, daß Sie...“
„Ja.“ — „Sie geben ja, daß Sie zu dem Unfallverursacher sind, Cöge gesagt haben...? Haben Sie noch etwas hinzuzufügen?“
„Nein“, meint Jad, „für die kleine Schramme genügt das.“

Gut gemeint.
„Ja, liebe Mitbürger“, erklärt Bürgermeister Käbelreiß, „was wir heute das Bildnis meines verstorbenen Vorgängers enthüllen, so erfüllen wir nur eine feierlich—huldvolle Pflicht, denn der Mann hätte es schon zu seinen Lebzeiten verdient, hier an der Stelle seines Bildnisses aufgestellt zu werden.“

Werkwürdig.
„Wenn ich Sonntags auf der Kanzel stehe“ sagte ein wichtiger Prediger, „und die hochbaren Sonntagsgewandener meiner Pfarrkinder sehe, ihre neuen Kleider, ihre feierlich—schicklichen Hüte, so frage ich mich: Wo sind denn heute die Armen? Wenn ich aber nach der Predigt die Gemeinelschäfte öffne und die spärlichen kleinen Mäntel sähe, dann frage ich mich: Wo waren denn heute die Reichen?“

Unter Ehefrauen.
„Ich las heute in einem Buche, daß die ertöhlchen Nüchere länger als drei Monate dauern.“ — „Eurechtlich! Da warten müssen, wenn der Mann erst mitten in der Nacht demlebet.“

KINO CASINO
W sobota, niedziela i poniedzialek!
Dorotea Wiek
W Cieniu Szczęścia!
Violinsaiten
Feinstes Fabrikat
P. Hunold/Sohrau
Buch- und Paplerhandlung

DRUCKSACHEN
Rechnungen, Quittungen, Couverts, Einladungen, Geburtsanzeigen, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Todes-Anzeigen, Plakate, Visitenkarten, Mahnbrieve, Zahlungsbehele, Cirkulare, Postkarten fertigt sauber und billigst an
BUCHDRUCKEREI
P. HUNOLD/SOHRAU

KALENDER 1935
Regensburger Marlenkalender / Kalendarz Marjański / Deutscher Helmutbote in Polen Landwirtsch. Kalender für Polen u. s. w. sind vorrätig.
P. HUNOLD
Buch- u. Paplerhandlg.

DIE GRÜNE POST
Sonntagszeitung für Stadt und Land. Ausserst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur 6,50 Zl., das Einzelheft nur 50 gr.
P. Hunold, Buch- u. Paplerhandlung
Gebetbücher
in deutscher oder polnischer Sprache in besten Einbänden zu billigsten Preisen.
P. HUNOLD/ SOHRAU
BUCH- U. PAPIERHANDLUNG

Inserieren bringt Gewinn!